

# Für eine zirkuläre Union – lernen von Europa!

Die Circular Economy ist in Europa angekommen – zumindest punktuell. In Belgien und in den Niederlanden, in Slowenien, Spanien oder Deutschland, überall entwickeln Kommunen, Unternehmen und öffentliche Einrichtungen zirkuläre Geschäftsideen.

Von einer flächendeckenden Umstellung des Wirtschaftssystems ist Europa zwar noch weit entfernt. Dennoch konnten Prognos-Experten gemeinsam mit Partnern in einer Studie für die Europäische Kommission (siehe S. 21) spannende und erfolgreiche Beispiele für die Förderung einer Circular Economy identifizieren. Drei Beispiele aus Europa zeigen, dass die Circular Economy bereits auf ganz unterschiedlichen Governance-Ebenen umgesetzt wird.

- Die **Circular-Economy-Strategie Schottlands, „Making Things Last“** (2015), legt die Prioritäten des Landes für den Übergang zu einer Circular Economy fest. Neben übergeordneten Zielen bündelt sie auch die Vereinbarungen aus dem „Zero Waste Plan“ (2010) und der „Resource Efficient Scotland“ (2013). Schlüsselemente sind ein besserer Ansatz für mehr Herstellerverantwortung und eine Reduktion der Lebensmittelverschwendung um 33 Prozent bis 2025. Das Besondere: Die Strategie Schottlands setzt auf Anreize für Aktionen entlang vollständiger Wertschöpfungsketten, fokussiert auf die Ernährungswirtschaft und Bioökonomie, die Bauwirtschaft und die Energiewirtschaft. Ebenso bemerkenswert: Mithilfe der „Waste Carbon Metric“ werden in Schottland gezielte Maßnahmen entlang der Wertschöpfungsketten entwickelt. So sollen zirkuläre Wirtschaftskreisläufe geschlossen und Emissionen minimiert werden.
- Mit seiner **„Circular Economy Initiative“** forciert das Baskenland in Spanien eine deutliche Reduzierung des Rohstoffverbrauchs. In der baskischen Industrie sollen so etwa sechs Prozent Rohmaterial und Kosten in Höhe von zwei Milliarden Euro eingespart werden. Dafür kombinieren die baskischen Behörden auf der Nachfrageseite intelligente Maßnahmen, wie eine öffentliche und private umweltgerechte Beschaffung und Normung, mit Maßnahmen, die an der Angebotsseite ansetzen. Letztere umfassen Zuschüsse (z.B. für Demonstrationsvorhaben, für Ökodesign- und Ökoinnovati-

onsprojekte oder FuE-Projekte, die Industrie 4.0 mit CE verbinden), Kredite für Ausrüstung und Infrastruktur sowie steuerliche Abzüge für Unternehmen, die in Circular-Economy-Projekte investieren. Und es zahlt sich aus: Gut 60 Prozent der baskischen Unternehmen betrachten Ökodesign als ausschlaggebenden Faktor im internationalen Wettbewerb und die fast 90 Unternehmen, die bisher am „Demonstrationsprojekt zur Circular Economy“ teilgenommen haben, erwarten aufgrund neuer technologischer Lösungen Umsatzsteigerungen um fast 40 Millionen Euro.

- Auch auf der kommunalen Ebene können Circular-Economy-Initiativen viel bewirken, wie das Beispiel Brüssel zeigt. Mit dem **„Plan Régional en Economie Circulaire 2016–2020“** verfolgt Europas Hauptstadt eine ambitionierte Mission. Der Plan definiert 111 Maßnahmen und verfolgt einen ganzheitlichen und transversalen Ansatz, der die Beteiligung von drei Ministerien, vier Verwaltungen und mehreren zusätzlichen Partnerorganisationen überwacht und organisiert. Ein wichtiger Erfolgsfaktor der Strategie liegt in der eingeführten innovativen Governance. Basierend auf den Lehren, die aus der Vorgängerstrategie „Alliance Emploi-Environnement“ gezogen wurden, wurde eine starke Koordinierungsstruktur implementiert, um Silopolitik zu vermeiden und ein frühzeitiges politisches Buy-in sicherzustellen.

Diese Beispiele zeigen: Die Politik spielt eine wesentliche Rolle beim Aufbau und bei der Verbreitung einer Circular Economy. Der „Circular Investment Fund“ in Schottland, Zuschüsse für Kooperationsprojekte zwischen Forschungsakteuren und -praktikern in Brüssel oder die Circular-Economy-Demonstrationsprojekte im Baskenland helfen, Innovationen auf den Markt zu bringen.

Insgesamt wird deutlich: Die Verwirklichung einer Circular Economy erfordert einen integrierten und langfristigen Systemwechsel. Notwendig ist ein breites Spektrum von Ansätzen, um die Art und Weise, wie wir produzieren und konsumieren, sowie die Formen der öffentlich-privaten Zusammenarbeit in dieser Transformation zu verändern. Die Politik muss eine starke Rolle bei der Steuerung des Übergangs zu einer Circular Economy einnehmen, dann kann es gelingen – in Deutschland und im Rest der Europäischen Union. —



← **Mirjam Buck, Brüssel**  
mirjam.buck@prognos.com

Die Geografin Mirjam Buck ist Beraterin bei Prognos. Ihr Schwerpunkt liegt im Bereich EU-Strukturpolitik und Circular Economy. Letztere ist ihr auch privat ein Anliegen: In einem Projekt zur Wiedernutzung von Kunststoffen in Nepal setzt sie sich aktiv mit der Umsetzung einer Circular Economy auseinander.